

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Genossinnen und Genossen,

und besonders gern sage ich ein herzliches Willkommen unseren Genossen Minister Markov und Christoffers. Ich freue mich, Sie und euch auch im Namen der Kreistagsfraktion der LINKEN zum Neujahrsempfang der LINKEN Barnim 2014 begrüßen zu dürfen. Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, dass ich nicht alle begrüßen kann. Seien Sie sicher, dass ich mich über jeden freue, der heute hier ist.

Als ich vor drei Jahren meine erste Neujahrsrede halten durfte, war ich ehrlich gesagt ziemlich aufgeregt. Heute freue ich mich, dass ich zu Ihnen und Euch sprechen kann, denn wir stehen direkt in einem aufregenden Jahr.

Und es ist mittlerweile eine gute Tradition geworden, dass wir mit Euch und Ihnen den Jahresbeginn nutzen, um gemeinsam über die vor uns stehenden Aufgaben im neuen Jahr zu reden und uns über Probleme und Herausforderungen auszutauschen. Und natürlich geht es uns dabei darum, wie DIE LINKE alles dafür tun kann, den Barnim zu einer noch lebens- und liebenswerteren Region zu machen. Denn ich bin sicher, dies wollen wir alle gemeinsam und dazu gehören eben auch wir: DIE LINKE Barnim.

Das wollen wir nicht mit erhobenem Zeigefinger tun, sondern möchten gern wissen, was sie als Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen, Gewerkschaften, Vereinen von uns LINKEN erwarten, denn wir suchen nach gemeinsamen Lösungen.

Wir wollen dabei für Sie in den Kommunen und in den Vertretungen auch weiterhin verlässlicher Partner bleiben, vor allem wenn es um eine bessere, soziale, demokratische und gerechte Gesellschaft geht.

Das Jahr 2014 ist für die Politik natürlich geprägt von den Kommunal-, Europa- und Landtagswahlen. Wir LINKEN haben in den letzten zwei Jahren ein Leitbild für einen „Barnim für alle“ erarbeitet. Dabei sind wir uns treu geblieben und denken nicht in Wahlperioden sondern suchen im Hier und Heute die Lösungen, die in der Zukunft dazu beitragen können, dass wir alle in einem Landkreis leben, in dem wir uns auch alle wohlfühlen. Wir haben damit ein Konzept erarbeitet, das die aus unserer Sicht wichtigsten Herausforderungen benennt und Probleme lösen will.

Für uns bleibt das Fundament einer gerechten, sozialen und demokratischen Gesellschaft, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landkreises die Öffentliche Daseinsvor- und Fürsorge auch unmittelbar erfahren, erleben können.

1. Es bedeutet für uns zum Beispiel, dass alle Barnimerinnen und Barnimer im Landkreis zum Arzt gehen können, ohne dass sie über eine Stunde mit einem Bus fahren müssen, der nur zwei mal am Tag fährt.
2. Es bedeutet für uns, dass alle Schülerinnen und Schüler unter denselben Bedingungen lernen können. Dass wir auch in den Schulen, die nicht in kreislicher Hand liegen, gleichwertige Lernbedingungen vorfinden. Was bringen denn digitale Tafeln in jedem Klassenzimmer, wenn in den Gemeindeschulen Fachkabinette, Schulbibliotheken und Schulsozialarbeiter fehlen? Hier ist, und da haben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister unsere Kritik geteilt, ein Umdenken in der Kreisverwaltung dringend erforderlich. Die Methode, dass die Verwaltung Kreistagsbeschlüsse nach eigenem Gutdünken interpretiert und sie dann mit der viel beschworenen nichtgroßen Koalition von CDU und SPD durchdrückt, muss ein Ende haben, sonst bleibt nicht nur die „Bildungsinitiative Barnim“ auf der Strecke.
Ich sage es deutlich, auch die zehnte Auszeichnung von Bundesebene bringt den Schülerinnen und Schülern nicht mehr Bildung, nicht mehr Lehrbücher, nicht mehr Arbeitsgemeinschaften und schon gar nicht mehr Sozialarbeiter!
Wir schlagen deshalb einen Kreisschulverband vor, der sich dem Erhalt aller Schulen verpflichtet fühlt. Alle Investitionen sollen hier aus einer Hand getätigt werden und die Kommunen, die zu wenige Eigenmittel haben, sollen solidarisch unterstützt werden.
3. Eine große Herausforderung bleibt die Finanzierung des realen Kitabetreuungsschlüssels und die Finanzierung des letzten Kitajahres als beitragsfreie Schulvorbereitungszeit. Dies halten wir für besonders sinnvoll und immer notwendiger.
4. Bereits vor drei Jahren habe ich darüber gesprochen, dass der Landrat versprochen hat, dass im Jahr 2014 jeder junge Mensch einen Ausbildungsplatz im Landkreis erhält. Jenseits von so mancher Statistik sind wir davon aber weit entfernt. Um wirklich fachlich und qualitativ hochwertige Ausbildungen zu ermöglichen, brauchen wir aber gemeinsame Anstrengungen von Schulen, Verwaltungen, Unternehmen und Gewerkschaften.
5. Der Zugang zur öffentlichen Daseinsvorsorge wie die Ausbildungsplatzförderung bedeutet für uns aber auch, dass es endlich Alltag ist, dass Menschen von ihrer Arbeit leben können. Im Barnim ist immer noch jeder dritte Arbeitnehmer Aufstocker, weil am Monatsende das Geld zum ganz normalen Leben nicht reicht. Oft sind es alleinerziehende Mütter, die ihren Kindern nicht das bieten können, was sie brauchen. Das ist und

- bleibt ein Skandal.
6. Wir dürfen uns auch folgender Tatsache nicht verschließen: im Barnim müssen Kinder in Armut leben. Deshalb brauchen und fordern wir endlich die Durchsetzung des gesetzlichen Mindestlohns und nicht erst vielleicht 2017, sondern sofort und verbindlich. Die Menschen brauchen keine Absichtserklärungen, sondern konkrete Verbesserungen. Und letztlich hilft es doch auch Unternehmen, wenn gut ausgebildete Arbeitskräfte in der Region bleiben, die hier leben, lernen und arbeiten wollen und deren Kinder hier leben, lernen und später arbeiten wollen. Wo soll denn sonst der Fachkräftenachwuchs herkommen? Ja, dafür müssen alle investieren, wir in der Politik, unsere Partner in den Verwaltungen, aber auch Unternehmen selbst. Letztlich sind sie es auch, die langfristig davon profitieren werden.
 7. Ein Barnim für alle bedeutet für uns, dass alle gern hier wohnen, arbeiten, lieben und leben. Dabei muss es egal sein, ob man in Joachimsthal oder Bernau lebt. Gleichwertige Lebensbedingungen sind gerade wegen und nicht trotz des demografischen Wandels möglich, wenn wir diese demografische Entwicklung nicht als Risiko sondern als Chance sehen, wenn die demografische Entwicklung für uns nicht nur als Einsparpotenzial öffentlicher Dienstleistungen, sondern als Chance für eine Verbesserung der sogenannten weichen Standortfaktoren gesehen und gestaltet wird.
 8. Im Moment droht der Barnim auseinanderzudriften.
Die Speckgürtelregion um Berlin hat einen deutlichen Zuzug zu verzeichnen und kann auf die niedrigste Arbeitslosigkeit seit 1990 verweisen, während in den nördlichen Regionen viele Menschen auch wegen mangelnder beruflicher Perspektiven abwandern.
Wenn wir dem nicht gemeinsam und mit neuen Ideen entgegensteuern, droht in ein paar Jahren einigen Kommunen die Handlungsunfähigkeit, weil ihnen die finanziellen Voraussetzungen fehlen.
Wir als LINKE wollen daher, dass die Starken den Schwachen helfen, weil sonst keiner vorankommt. Wir wollen das Solidarprinzip auch im Landkreis leben. Und so wird es eben wichtiger denn je, dass sich Verwaltungen, Vereine, Verbände und Unternehmen in Zukunftswerkstätten zusammensetzen und die Wohn-, Ausbildungs-, und Arbeitsangebote abstimmen. Dafür haben insbesondere die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammern und unsere Barnimer Unternehmerverbände eine ganz besondere Verantwortung, die ich Sie bitte ernst zunehmen und wahrzunehmen. Alles, womit wir sie unterstützen können, werden wir tun. Lassen Sie es uns wissen – darum bitte ich Sie hier und heute.
Und natürlich wissen wir: das geht nur, wenn natürlich die Kreisverwaltung selbst diese Gemeinsamkeit vorlebt und die Probleme der ländlichen Regionen wirklich ernstnimmt.
 9. Hier, wo wir alle leben, gibt es Menschen, die aktiv ihr Lebensumfeld gestalten wollen. Egal, ob in Vereinen, Parteien oder Feuerwehren – es sind hunderte aktive Menschen und sie leisten jeden Tag eine wichtige Arbeit für unsere Region und machen sie oft erst wirklich lebenswert.
Die nun neu entstehenden Dorfgemeinschaftshäuser im Amt Britz-Chorin-Oderberg sind dafür ein gutes Beispiel, was in unserer Region bewegt werden kann, wenn Menschen aktiv werden.
Sie alle aber brauchen keine umständlichen Antragsverfahren, sondern eine gezielte und nachhaltige Förderung für ihre Projekte. Und sie brauchen die Sicherheit, dass der Landkreis seine finanziellen Zusagen auch einhält. Wie es nicht geht, zeigte die Kreisverwaltung leider, als sie den „Roadrunners“ in Finowfurt, die jährlich tausende Menschen in unsere Region holen, im Sommer des vergangenen Jahres kurz vor die Privatinsolvenz trieb, weil sie kurzfristig die finanziellen Zusagen zurücknahm.
 10. Was will DIE LINKE noch? In unseren Kommunen wollen wir die direkte Demokratie und Bürgerbeteiligung durch Instrumente wie Bürgerbefragungen, Bürgerbegehren, Bürgerentscheide, Bürgerhaushalte befördern. Und ich sage dies auch an dieser Stelle mit Nachdruck: für uns zählt jede und jeder, der hier wohnt, als Barnimerin oder als Barnimer, egal, ob er hier geboren ist oder in Sachsen, Bayern, Polen, Syrien oder Tschetschenien.
 11. Wir wollen und brauchen die aktive Bürgergesellschaft. Sie ist die zuverlässigste Garantie, dass Menschen miteinander und nicht nebeneinander in unseren Dörfern und Städten wohnen.
Dabei rücken wir in den Mittelpunkt, dass die Bürger den Verwaltungen nicht nur als Kunde gegenüberstehen sondern als Auftraggeber und Mitgestalter des kommunalen Lebens. Die aktive Bürgergesellschaft ist das Gegenteil von Hinterzimmerpolitik; sie kann eine Kampfansage an die Politikverdrossenheit sein, die daraus erwächst, dass Entscheidungen zum Teil ohne die Menschen und damit über ihre Köpfe hinweg gefällt werden.
Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Diskussion über die Altanschießerbeiträge in Bernau. DIE LINKE Barnim unterstützt ausdrücklich den 5-Punkte-Plan von Biesenthals Bürgermeister André Stahl zur Altanschießer-Problematik. Nur durch eine Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger in einer Befragung zum zukünftigen Finanzierungsmodell des WAV kann der soziale Frieden in der Stadt wiederhergestellt werden.
 12. Es gab in den letzten Jahren einige fehlgeleitete Projekte in diesem Landkreis. Ja, und auch die Lehren aus dem Holzkraftwerk werden uns weiterhin begleiten. Wir waren immer dagegen, dass Verluste vergesellschaftet und Gewinne privatisiert werden sollen. Es kann nicht sein, dass wir bis heute keine

- wirklichen Angaben über die Verluste, die aus dem gescheiterten Deal entstanden sind, haben.
13. Regionale Energieversorgung, das wollen wir auch. Regional, nachhaltig, und eben bezahlbar muss sie sein. Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir ein regionales Kreiswerk schaffen, das unter Beteiligung der Kommunen verschiedene Aufgaben solidarisch übernehmen kann - dies aber nicht auf Kosten der Kommunen, sondern zum Nutzen der Bürgerinnen und Bürger und aller hier angesiedelten Unternehmen und Einrichtungen.
 14. Weil wir gern hier leben, wollen wir auch, dass alle Menschen, die in unsere Region kommen, offen und tolerant empfangen werden. Gerade jetzt, wo unsäglich über Armutsmigration schwadroniert wird, müssen wir deutlich machen, dass wir eine weltoffene Region sind, die alle Menschen, die vor Hunger, Krieg und Vertreibung fliehen, hier willkommen heißt.
Wir stehen weiterhin dafür ein, dass es eine menschenwürdige Unterbringung in Wohnungen geben muss. Nur so ist eine gute Integration möglich und Vorurteile können abgebaut werden. Wenn auch hier alle an einem Strang ziehen, können Ängste auf beiden Seiten genommen werden und ein gutes Leben für alle ist möglich. Dann gibt es keinen Platz für alte und neue Nazis in unserem Landkreis. Das haben wir in Finowfurt bewiesen und wir werden uns ihnen auch immer wieder in den Weg stellen. In unserer Region ist kein Platz für menschenverachtende Parolen und Hass.

DIE LINKE will Veränderungen. Es muss aufhören, dass so einige Probleme im Landkreis bloß verwaltet werden. DIE LINKE will Motor sein für eine gerechte, zukunftsfähige Politik im Barnim.

Umso näher die Kommunalwahlen kommen, umso öfter erleben wir es, wie in der Vergangenheit, dass andere Parteien gern von uns abschreiben. Das freut uns. Ich will ja nicht einmal eine Quellenangabe haben, weil ich ja auch weiß, dass es da in einigen Parteien gehäuft Probleme gab. Wenn sie dann aber noch ihre Wahlprogramme mit uns gemeinsam umsetzen, dann wäre das wirklich großartig und da versprechen wir ehrliche Partnerschaft.

Wir werden mit jeder Kraft zusammenarbeiten, die bereit ist, zukunftsfähige Projekte zu gestalten, statt Politshows zu veranstalten.

Aber das entscheiden nicht wir, sondern die Wählerinnen und Wähler. Wir haben ein konkretes politisches Angebot, das viele Menschen aus unterschiedlichen Berufen, Generationen und Orten umsetzen möchten. Das ist und bleibt unsere Stärke. Wir werden verlässlicher Partner sein und auch bleiben.

Jedoch können und wollen wir das nicht allein tun. Deshalb unterstützen Sie uns. Seien Sie kritisch mit uns, auch wir befinden uns so manches Mal auf dem Holzweg. Aber ich bin ehrlich, auch über Lob freuen wir uns sehr.

Das größte Lob wäre es, wenn wir unser Ziel erreichen können und in den kommenden Wahlen unsere Position als stärkste Kraft im Barnim behaupten können.

Das alles ist für uns kein Selbstzweck, sondern wir wollen und werden uns zuverlässig für einen lebens- und lebenswerten Landkreis einsetzen.

Lassen sie mich abschließend Albert Einstein zitieren, der einmal sagte:

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“

Also, Lassen Sie uns später die Gelegenheit nutzen gemeinsam ins Gespräch zu kommen und darüber zu sprechen WIE wir in der Zukunft leben wollen. Ich würde mich freuen.

Vielen Dank.

Ich freue mich nun, dass wir für die diesjährige Neujahrsrede unseres stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzminister Dr. Helmut Markov ankündigen darf und sage jetzt schon einmal: Danke, dass Du gekommen bist und zu uns nun sprechen wirst.